

In: Spa inside, Heft 07/08/2010

Wellnessfreuden im eigenen Bad

Badezimmer sollen heute nicht nur funktional, sondern auch möglichst edel und komfortabel sein. Auf Design kommt es an und Materialien, auf Licht, Accessoires und stimmungsvolles Ambiente. Das heimische Bad hat sich zu einem Ort gemausert, an dem Wellness und Erholung an erster Stelle stehen. Von Frank Schlatermund

Wer sich heute ein neues Bad einrichtet, der achtet auf sinnliche Farben und edle Marken, auf hochwertige Materialien – und vor allem formschönes Design. Die Zeiten rein funktionaler „Nasszellen“ sind vorbei, Waschbecken, Dusche und WC allein reichen längst nicht mehr aus. Vielmehr geht der Trend hin zum heimischen Spa, durchgestylt und luxuriös. Modernes Badambiente erfordert viel Chrom und Edelstahl, Naturstein, Glas und Porzellan. Die Sanitärelemente sollen sinnlich sein, die Armaturen eine Augenweide, indirekte Lichtquellen Atmosphäre schaffen. Bäder gewinnen an Bedeutung, werden zum Wellnessbereich, zu einer Art Refugium. Ihre Gestaltung kommt einer Inszenierung gleich, die vom Detail lebt, von passenden Accessoires und persönlichen Akzenten.

Individuelle Lösungen

„Die Größe des Badezimmers ist gar nicht entscheidend, auch aus einem kleinen Raum lässt sich viel machen“, sagt Mike Günther, der in Hamburg das Fachgeschäft „Bad Elemente“ betreibt. „Wichtig sind individuelle Lösungen, die wirklich zufriedenstellen.“ Besonders auf Stauraum komme es an und genutzte Nischen, auf Funktionalität und einfache Pflege. Der 35-Jährige installiert Bäder nicht nur, sondern er konzeptioniert sie auch nach den Wünschen seiner Kunden. Und die schwärmen derzeit von geräumigen Regenschauer-Duschkabinen mit transparenten Wänden sowie von Armaturen, die einerseits zwar schön anzusehen sind, andererseits aber auch pflegeleicht und bequem zu bedienen. Zudem ziehen sie die großformatige Fliese, deren Höchstmaß bei ein mal drei Meter liegt, der kleineren Standardfliese vor. Der Grund: Sie wird ohne Fugen verlegt, fast nahtlos.

Badträume in Weiß und Beige

Sorgten in den 1970er-Jahren vorwiegend Moosgrün und Dunkelbraun für den farblichen Kick im Badezimmer, sind es heute meist Beige- und Cremetöne, Weiß, Schwarz und Grau. Auch

Holz findet seinen Weg in jenen Raum, in dem wir uns mit Wonne der Körperhygiene hinzugeben verstehen, und sorgt für warmes Ambiente. Statt weicher, runder Formen liegen nun eckige im Trend, haben meterbreite Waschtische das klassische Waschbecken ersetzt. Spülkästen verschwinden in der Wand, Toiletten haben Bidetfunktion, Badewannen sind zugleich Whirlpools – und wer Platz hat, der baut sich auch noch Sauna, Multifunktionsdusche oder Infrarotwärmekabine ein. Mit Hightech und Raffinessen wird nicht gespart, sobald es darum geht, sich selbst zu verwöhnen.

Die Qual der Wahl

Es gilt, für das geplante Homespa die richtige Alternative zu finden. Vielleicht wird es ein Bad von Kaldewei, weil wir am Abend gern in die freistehende „Ellipso Duo Oval“ eintauchen möchten, erst kürzlich prämiert mit dem renommierten „red dot award“. Oder in die Wanne „Bassino“, die es aufgrund ihrer geradlinigen Form und ihrer komfortablen Größe von zwei mal ein Meter ermöglicht, frei schwebend wie im Meer zu „floaten“. Vielleicht entscheiden wir uns aber auch für das futuristische „Supernova Leadbad“ von Dornbracht, das als Solitär konzipiert ist, der alle Wasserstellen lagunenhaft in sich vereint, und dessen Architektur insofern außergewöhnlich ist, als es ohne konkrete Raumdefinition zu einer Art „Lifestyle-Möbel“ wird.

Auch Bäder der Traditionsmarke Villeroy & Boch gelten nach wie vor als Inbegriff von Luxus. Die Kollektion „Hommage“ zum Beispiel, für die Stufenreliefs an allen Keramikteilen typisch sind und eine strenge Form der Waschtische, ist inspiriert vom frühen 20. Jahrhundert und verkörpert den Stil einer großen Epoche. „Pure Stone“ hingegen orientiert sich an den runden, organischen Formen eines Steins und vermittelt uns einen Hauch von Unvergänglichkeit. Und mit der Kollektion „Memento“, die sich auf die Stärke klarer Formen besinnt, die schnörkellos daherkommt mit geraden Konturen, bringen wir nicht nur optische Ruhe ins Bad, sondern auch viel Raum für Individualität.

Träume realisieren

Eine fachmännische Badsanierung ist teuer, mit 3.000 bis 5.000 Euro pro Quadratmeter müssen wir rechnen, zuweilen sogar mit mehr. Andrea Bovina jedenfalls, der im italienischen Bologna lebt, hat in sein etwa 18 Quadratmeter großes Bad eine so hohe Summe investiert, dass er sie nicht nennen möchte. „Ich hätte mir von dem Geld auch ein schickes neues Auto kaufen können“, ist alles, was er verrät. Als er kürzlich sein Haus renovieren ließ, entschied er sich für einen komplett neuen Sanitärbereich, ausgestattet mit edelsten italienischen Marken: Waschbecken, Badewanne, Dusche und Bidet von Agape, Chromarmaturen von Zucchetti, und für

Boden- und Wandbeläge griff er mit Glasmosaiken von Bisazza besonders tief ins Portemonnaie.

Inspirationen aus aller Welt

„Von so einem Bad habe ich immer geträumt“, schwärmt der 46-Jährige. „Da ich beruflich sehr gestresst bin, möchte ich wenigstens daheim einen Ort haben, an dem ich richtig abschalten kann.“ Als Kameramann für einen Nachrichtensender ist Bovina oft auf Reisen, und viele seiner Bad-Ideen, sagt er, habe er aus Hotels in der ganzen Welt mitgebracht. Bei den Armaturen hatte er anfangs zwar mit der Luxusmarke Vola geliebäugelt, doch dann überlegte er es sich anders. „Leicht ist mir die Entscheidung nicht gefallen, denn ich bin vom puristischen Vola-Design absolut überzeugt“, gesteht er, „aber wir Italiener sind eben Patrioten.“

Vola-Armaturen, die wegen ihrer Schlichtheit vor allem bei Architekten beliebt sind, werden regelmäßig mit internationalen Preisen überschüttet. Der unter anderem in gebürstetem Edelstahl lieferbare Handtuchwärmer T39 zum Beispiel und die freistehende Duscharmatur FS3, die sich durch ihre geometrische Form abhebt, erhielten erst im vergangenen Jahr den „Good Design Award“, der zu den renommiertesten Designpreisen der Welt zählt. Vola ist kein Massenhersteller. Im Vordergrund stehen seit jeher Manufaktur und Individualität, verarbeitet werden nur hochwertigste Materialien: solides Messing, Ecobrass und Edelstahl. Bei aller Liebe für Formen und Ästhetik verliert das skandinavische Unternehmen niemals den Aspekt der Nachhaltigkeit aus den Augen: Eingebaute Regler steuern den Wasserverbrauch nach persönlichem Bedarf.

Mit jeglichem Komfort

Wasser belebt und erfrischt, weckt Lebensgeister, ist Garant für Sauberkeit. Auf dieser Erkenntnis basieren die Produkte des bekannten schweizer Sanitärtechnikers Geberit, der mit „AquaClean“ ein WC kreiert hat, das mit Wasser spült und Toilettenpapier nahezu überflüssig macht. „Wir haben in den vergangenen Jahren in vielen Gesprächen mit unseren Kunden festgestellt, dass das Bedürfnis nach Entspannung, Komfort und Wohlbefinden immer stärker wird“, sagt Albert Baehny, Vorsitzender der Geberit-Konzernleitung. „Man träumt von einer kleinen Wellnessoase in den eigenen vier Wänden – dazu gehört auch eine Toilette, die natürlich, schonend und wohltuend mit Wasser reinigt.“

Mehr Wohnlichkeit

Indem wir uns auf das Bad fokussieren, steigen auch die Ansprüche an Wohnlichkeit und Atmosphäre, die wir an diesen Raum stellen. Wir möchten ihn so gestalten, dass er sich harmonisch mit den anderen Bereichen des Hauses verbindet. „Das Bad“, so Mike Günther, „vermischt sich inzwischen mit dem Wohnraum, sowohl was die Formensprache als auch was die Materialien betrifft.“ Mobiliar spielt dabei eine entscheidende Rolle, es prägt das Gesicht eines Badezimmers maßgeblich mit. Darum wächst auch die Zahl derer, die sich professionell mit dem Gestalten von Badmöbeln befassen.

Klare Konturen

Christian Werner zum Beispiel, einer der erfolgreichsten Möbeldesigner der vergangenen Jahre, kreierte für den Premiumanbieter Duravit die Serie „Ketho“: 44 kompakte Elemente mit rechtwinkligen Formen und quer beziehungsweise bei Hochschränken senkrecht durchlaufender Griffleiste aus Aluminium. „Das Bad haben wir länger als die Küche und länger als jedes Sofa“, sagt Werner, der unter anderem für das Label Ligne Roset kreativ war und Sofamodelle für Rolf Benz entworfen hat. „Darum wollen wir sicher sein, dass sich das Auge nicht zu schnell abnutzt – die Möbel von ‚Ketho‘ schreien nicht ‚Hallo, hier!‘, sondern sie fügen sich mit klarer Kontur, prägnanten Proportionen und feinen Farben elegant in die Gesamtharmonie des Raumes ein.“

Weitere Badneuheiten von Duravit: eine Vorwand- sowie eine Eckversion der fast schon legendären Multifunktionsdusche. Beide Modelle ermöglichen bei der Badplanung zusätzliche Alternativen, insbesondere auf kleinem Raum. Die transparente, rahmenlose Kabine wirkt keinesfalls aufdringlich, sondern leicht und dezent. Sie eröffnet uns eine neue Dimension des heimischen Spa-Feelings: Auf Knopfdruck ahmt die Tellerbrause einen Monsunregen nach, rauscht aus der Schwallbrause ein Wasserfall, aktivieren wir die Handbrause. Der Kneipp-schlauch stimuliert Blutgefäße, Massagedüsen lockern verspannte Muskeln.

Fit unter der Regenbrause

Karin Neitzel besitzt zwar keine Multifunktionsdusche von Duravit, dafür aber eine Regenbrause der Marke Hansgrohe: Das Wasser fällt wie in der Natur allein durch Schwerkraft nach unten, ganz ohne Druck. „Sobald ich unter dem sanften Schauer stehe, mag ich das Wasser kaum noch abstellen“, sagt sie. „Danach bin ich fit für den Tag.“ Auch sonst versteht sich die

Hamburgerin auf Wellness daheim. Sie schwört auf Duftöle, nimmt exklusive Badezusätze und hört gern Musik, während sie in der Wanne liegt. Sie liebt Nuancen, achtet darauf, dass alles zueinander passt: Handtücher, Seifenspender, Badvorleger und vieles mehr. Zuweilen stellt sie auch Blumen ins Bad, denn die, sagt sie, beleben den Raum auf wunderbare Weise. Ob ihr schlichtes weißes Badezimmer auch in zehn Jahren noch modern ist, vermag sie nicht zu sagen. Auch Experten wie Mike Günther wissen nicht, wohin die Reise geschmacklich geht. „Wir sind ja keine Orakel“, sagt er, „in die Zukunft schauen können wir natürlich nicht.“